



Streetskating Gleichgewichtssinn, Koordination und Beweglichkeit sind hier gleichzeitig gefragt.

FOTOS: URS LINDT

Gesundheit macht Schülern Spass

Kreuzfeld I-III Abschlussveranstaltung des Projektes «Kreuzfeld.bewegt»

Zum Abschluss der zwei Gesundheitsprojektwochen «Kreuzfeld.bewegt» war die Schiffti Freestyle Tour zu Gast. Schulleiter Armin Flükiger kündete an, dass das Experiment Pausenkiosk weitergeführt werden soll – wenn die Eltern mitmachen.

GÉRARD BORNET

Stücke von Kiwi, Melone und Aprikose stecken noch am Spieß, den sich Jan Andereg von der 3. Klasse genüsslich zum Munde führt. Seit der Pausenkiosk eingeführt worden ist, ist das seine tägliche Ration. Und nicht nur seine: Die 502 Schüler des Schulzentrums Kreuzfeld I-III veranstalten in der Pause einen regelrechten Run auf die Sommerdrinks und Äpfel (25 Rappen), Crème-Fraiche-Sandwiches (50 Rappen) oder Gemüsedips (75 Rappen). Was zwischen 7.30 und 10 Uhr von einer Schulklasse vorbereitet wird, ist innert zehn Minuten vollständig verschwunden. «Ein Riesenerfolg, aber auch ein Riesenaufwand», bilanziert Flükiger. Nach den Sommerferien wird es einen Aufruf an die Eltern geben, beim Pausenkiosk mitzuhelfen, um ihn zwischen Oktober und Dezember weiterzuführen. Keine andere Schule der Stadt hat so etwas.

«Davon sollte es mehr geben»

Gesund essen war nur eines der Ziele dieser Projektwochen. Wie ihr Name sagt, ging es hauptsächlich um Bewegung. Die gab es nicht nur in Kursen wie Fussball oder Tanzen, Velofahren oder Ropeskipping. Am letzten Tag besetzt die Schiffti Freestyle Tour das Areal und bot Footbag, verschiedene Skating-Arten und Breakdancing an. Viele Schüler kamen so zum ersten Mal mit Profis in Berührung – und waren restlos begeistert. «Wir hätten nicht gedacht, dass das so geil ist», tönt es unisono von einem Mädchenquartett aus der 8. Realklasse. Es steht in der Reihe vor der Rampe, von der herab sich unaufhörlich Schüler in die Tiefe stürzen und den gewonnenen Schwung zu einer Pauschfahrt über den Schulhof nutzen. «Es sollte mehr solcher Gelegenheiten geben», meinen die vier Mädchen, die sich als «eher HipHop» bezeichnen und auf den Helmen mit ihren Spitznamen «Ede», «Nujan», «July» und «Anto» angeschrieben sind.



Breakdance Drei Schüler nach der Landung – dabei sah es so leicht aus, was Björn «Buz» Meyer vorgemacht hatte.



Pausenkiosk Ein herzhafter Biss in ein Frucht-Spiesschen.



Footbag Eine neue Sportart findet neue Fans.

Im Singsaal erzählt Björn «Buz» Meyer 19 Schülerinnen und Schülern, um was es beim Breakdance geht: «Früher war die Akrobatik wichtig, heute mehr das Rhythmusgefühl.» Dann macht «Buz» ein paar Figuren vor und fordert zum Nachmachen auf. Leichter gesagt als getan, merken die angehen-

den Breakdancer und versuchen, wenigstens ansatzweise dem Vorbild zu folgen. Akrobatik pur wird dafür auf der Spielwiese geboten. Severin Fischer, mit dem Footbag einer der vier Besten der Schweiz, bietet zirkusreife Tricks, während die Schülerinnen und Schüler um ihn herum schon ein Erfolgserleb-

nis haben, wenn sie den kleinen Stoffsack mit dem Fuss in die Luft werfen und direkt wieder auffangen können.

Die vielen Angebote während der Projektwochen waren sehr gefragt, und es mussten auch zusätzliche Kurse geführt werden, sagt Flükiger. Aber es reichte nicht für alle. «Ja, es hat mir schon gefallen», sagt Lukas Holenweg von der 5. Klasse Primarschule. «Aber wir haben nicht so viele Sachen gemacht, das finde ich schade.»

Eine Gedenktafel für jedes Schulhaus

Kein Abschluss ohne Festreden. Edith Lafranconi von der Radix Gesundheitsförderung, Gemeinderätin Paula Schaub (Präsidentin Sport und Kultur), Gemeinderätin Laura Baumgartner (Präsidentin Volksschulkommission), 100-Meter-Läuferin Fabienne Weyeremann und Schulleiter Armin Flükiger lösen sich vor versammelter Schülerschaft am Mikrofon ab. Den Schluss macht Heidi Fuhrer, städtische Koordinatorin «Gesundheit» Volksschule. Sie übergibt je einem Kind aus einem der drei Kreuzfeld-Schulhäuser eine Gedenktafel, auf der geschrieben steht, dass die Schule im Schweizerischen Netzwerk Gesundheitsfördernder Schulen aufgenommen worden ist.

Grösster Pechvogel preisgekrönt

Fasnacht Defizit von 25 000 Franken und ein Pechvogel

Ursula Huber aus Oeschenbach machte am Fasnachtsfreitag auf der Treppe zur Haustüre einen Fehltritt – ein Unfall zu einem ungünstigen Zeitpunkt. Als eingeleichtete Fasnächterin biss sie auf die Zähne und schaffte es noch bis ins Restaurant Stadthof, wo sie sich mit ihrer Guggenmusik, den Vändliulifern, traf. Ihre nächste Station war dann allerdings das Spital. «An der Fasnacht spielte ich trotzdem in der Musik, ich musste einfach im Rollstuhl herumgeschoben werden», sagt Huber. An der gestrigen Generalversammlung der Langenthaler Fasnachtsgesellschaft (LFG) wurde Huber für ihr Missgeschick mit dem Prix Düüdäpp ausgezeichnet und damit zum grössten Pechvogel der vergangenen Fasnacht auserkoren. Im nächsten Frühling wird sie am Fussgelenk operiert – natürlich nach der Fasnacht.

Mit «Schlechtwetterfonds» vorgesorgt

Pech hatte aber nicht nur Huber mit ihrem Unfall, sondern auch alle Fasnächter mit dem Wetter. Die schlechte Witterung schlug sich auch in der Rechnung der LFG nieder: «Wir mussten dieses Jahr einen Verlust von 25 000 Franken verbuchen», teilt Fasnachtsoberrolf Dünki mit. Das Defizit könne die Gesellschaft dank dem «Schlechtwetterfonds» ausgleichen. «Wir wappnen uns in guten Jahren für solche Situationen.» Für die nächste Fasnachtsaison unter dem Motto «Äs packt mit!» präsentierte die LFG ein ausgeglichenes Budget.

Christian Giesser und Michael Lüdi, beide aus Langenthal, wurden als Mitglieder in die Langenthaler Fasnachtsgesellschaft aufgenommen. (hüb)

LANGETE TRÖPFLI

Von Regenwürmern und Verkehrsbehinderten

Was sich die Werber alles einfallen lassen, um neue Kundenschichten zu erschliessen. Neuerdings werden sogar unterirdisch Reklamen angebracht. Unglaublich? – aber wahr! Weshalb sonst hat die Coop auf dem neuen Tank, der am Donnerstag an der Bützbergstrasse in den Boden versenkt worden ist, aufwändig und riesengross ihr Logo aufmalen lassen? Um die werbertechnische Weltneuheit im Bild festzuhalten, wurde sogar extra ein Zeitungsfotograf aufgebeten. Käru fragt sich nur, für was sich die umworbenen Regenwürmer wohl mehr interessieren: Sollen sie künftig mit Diesel im Bauch durch die Erde pflügen oder wollen die Werber den in die Tankstelle integrierten Pronto Shop beleben?

Vereine und Dorfleben – in manchen Orten ist das ein und dasselbe. Und so lässt das Verhalten von Vereinsmitgliedern tief in die Seele eines Dorfes blicken. Käru – nicht nur Hobby-Werbepsychologe, sondern auch Freizeit-Gruppendynamiker – hat deshalb sehr gut verstanden, weshalb an der Marschmusikparade am Mittwoch auf einmal nichts mehr lief. Die Musikgesellschaft Attiswil schaffte es von der oberen Markt-gasse gerade bis zur Bahnhofstrasse. Stadtpolizistin Renate Ingold, welche dort den Verkehr aufhielt, um die Gruppen durchzulassen, konnte noch so winken, es half nichts. Die MG Attiswil verharrete still am Strassenrand und wagte sich nicht in die untere Markt-gasse, wo die Parade regulär aufhört. Schliesslich löste sich die Gruppe einfach auf, Ingold liess die Arme sinken und gab einer Reihe kopfschüttelnder Automobilisten die Fahrt frei. «Akut gestörtes Verhältnis zum Durchgangsverkehr verbunden mit einer schweren Kreuzungssphobie», lautet die Diagnose von Dr. Käru. Und die Therapie? Käru empfiehlt der Musikgesellschaft Attiswil ein paar Übungsrunden im Verkehrsgarten im Hard.

Käru, umworben und bockig